

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 153 (2002)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Nachrichten = Nouvelles = Notizie = News

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

de la certification PEFC en Allemagne. Il termine en décrivant quelques différences par rapport à l'approche française.

Les principes et les critères du FSC sont cités dans l'article de Bérenger *et al.* Une matrice de comparaison des différents systèmes concurrents permet aux auteurs d'affirmer que seul le FSC répond à différents critères écologiques, économiques et sociaux. L'article de Lantheaume aborde, après un rappel du processus d'élaboration des indicateurs nationaux et du déroulement d'un audit, deux cas réels de certification FSC en Pologne et en Afrique du Sud. Il conclut que la portée de la certification reste limitée dans l'espace et que sa principale contribution réside dans l'ouverture du dialogue entre les acteurs.

Quatre autres articles traitent de la position de l'ONF par rapport à la certification, de la problématique particulière et brûlante de la gestion des forêts tropicales, de la matrice CEPI ayant pour but une comparaison rationnelle des systèmes de certification existants et finalement de la certification ISO 14001 en Franche-Comté, processus test d'où de nombreux enseignements pourront être tirés.

Deux articles abordent spécialement les apports économiques de la certification. Les canaux de commercialisation du bois et les réactions des distributeurs face à la multiplicité des labels sont présentés par Boilley, qui décrit en outre la position du commerce de bois par rapport à l'écocertification. Ibanez et Pourcher s'interrogent quant à la présence d'un marché durable pour les produits en bois certifié. Ils reprennent différentes enquêtes réalisées en Europe et aux Etats-Unis et constatent qu'un marché étroit existe, mais que les consommateurs ne sont pas prêts à payer un supplément de prix excédant 5%.

Brédif *et al.* fournissent dans leur article des pistes pour comprendre l'émergence rapide du concept de certification. Les changements de stratégies des grandes ONG, qui acceptent désormais les mécanismes économiques, l'extension de la notion de qualité totale d'un produit à des dimensions abstraites comme l'impact écologique et une simplification de la notion de développement durable par un concept de critères et niveaux de performance peuvent expliquer selon eux l'avènement de l'écocertification.

Une analyse politique des nouveaux mécanismes d'intervention publique en forêt par Buttoud conclut ce numéro spécial. L'omniprésence de l'Etat dans la politique forestière est une réalité, mais est aujourd'hui souvent perçue comme étouffante et inefficace. L'auteur analyse les substituts possibles à l'Etat, en particulier une régulation par le marché dont la certification est un exemple. Pour lui, l'Etat ne pourra pas être évincé dans le domaine forestier, la régulation de la gestion forestière ne pouvant dépendre uniquement des choix indépendants de consommateurs pris isolément.

Ce numéro thématique permet un rappel bienvenu des origines de l'écocertification, un survol complet des développements actuels dans ce domaine et une projection vers l'avenir. Certaines contributions laissent cependant au lecteur suisse un goût de déjà vu, en particulier en raison de la persistance du débat idéologique entre les différents systèmes de certification.

PATRICE ESCHMANN

## HOCHSCHULNACHRICHTEN

### Ein Auslandssemester in Kanada

Ein Bericht von Salome Martin

Es war schon immer mein Wunsch, im Laufe meines Forstwissenschafts-Studiums an der ETH Zürich für ein Semester an einer anderen Hochschule zu studieren. Doch die im Rahmen von Austauschprogrammen zur Verfügung stehenden Universitäten entsprachen nicht meinen Vorstellungen. Ich machte mich selbst auf die Suche nach einer Gastuniversität – und wurde fündig.

So habe ich das siebte Semester (das Wintersemester 2001/2002) an der University of British Columbia, kurz UBC genannt, in Vancouver, Kanada, absolviert.

#### Kanada – das Land der grossen Wälder

Doch weshalb gerade Kanada, weshalb gerade Vancouver?

Gereizt an Kanada haben mich einerseits die Natur und die Wälder an sich, andererseits die grosse Bedeutung, welche Forstwirtschaft und Holzindustrie in diesem Land haben.

Die Provinz British Columbia kannte ich bereits von früheren Aufenthalten her und die Provinz hat mich besonders der vielfältigen Landschaft wegen sehr fasziniert.

In topografischer Hinsicht sind sich die Schweiz und British Columbia durchaus ähnlich, bei beiden handelt es sich um Gebirgsregionen. Anders verhält es sich mit der Grösse und der Bevölkerungsdichte. British Columbia, das bloss einen Zehntel von Kanada ausmacht, ist bereits 24 Mal grösser als die Schweiz! In BC leben gut vier Millionen Einwohner, also deutlich weniger als in der Schweiz. Das führt unter anderem dazu, dass enorme Mengen an Ressourcen zur Verfügung stehen, wozu nicht zuletzt die Wälder zählen. Kanada besitzt eines der grössten zusammenhängenden Waldgebiete und über 10% der gesamten Waldfläche der Erde. Südlich der kalten Waldgrenze auf ungefähr 45° Breite sind gut 80% der Landfläche Kanadas bewaldet.

Trotz vergleichbaren topographischen Verhältnissen haben Unterschiede in der Ressourcenverfügbarkeit, der Bevölkerungsdichte und der Kultur offensichtlich zu einem unterschiedlichen Umgang mit der Ressource Wald geführt. Diese Differenzen und die genaueren Gründe dafür wollte ich gerne selbst kennen lernen.

Ausserdem spricht man in BC englisch. Das war ein wichtiges Kriterium für mich, welches gegen Quebec oder eine andere französischsprachige Provinz sprach. Das Ganze sollte nicht zu einem Sprachaufenthalt verkommen und die Sprache beim Studium kein Hindernis darstellen.

Von der Forstfakultät der University of British Columbia in Vancouver hatte ich schon von verschiedener Seite gehört – und vornehmlich Gutes. So stand mein Entschluss schnell fest, ich entschied mich für Vancouver als Studienort.

Der einzige Wermutstropfen an Vancouver, so sagte man mir, sei der ewige Regen. Von Oktober bis Februar regne es mehr oder weniger ohne Unterbruch.

Das war etwa mein Wissensstand, als ich mich bei der Forstfakultät der UBC für ein Semester anmeldete. Bis hin zu den ersten wirklichen Eindrücken führte der Weg über einen langen Papierkrieg mit der UBC, mit der Einwanderungsbehörde und der kanadischen Botschaft in Berlin.

«Oh yeah... did we mention the beach just down the road?»

Dieser Ausspruch aus dem Studentenführer der UBC hat es in sich! Das Universitätsgelände befindet sich zäusserst auf einer Landzunge und ist tatsächlich auf drei Seiten vom Meer umgeben. Das macht es nicht immer leicht, wenn man sich auf das Studium konzentrieren sollte!

Die Gründung der University of British Columbia UBC geht auf das Jahr 1908 zurück, die ersten Studenten wurden 1915 aufgenommen. Heute umfasst die Universität zwölf Fakultäten und elf Schulen.

An der UBC studieren gut dreimal so viele Studenten wie an der ETH. Darunter befinden sich zahlreiche internationale Studierende aus 118 verschiedenen Ländern. So hört man die verschiedensten Sprachen. Anders als bei schweizerischen Universitäten wohnen die meisten Studierenden auf dem Universitätsgelände, das mit 402 ha eine beachtliche Grösse hat.

Dieses System führt dazu, dass sich für die Studierenden ein Grossteil des Lebens dort abspielt. Es gibt Läden zum Einkaufen, Restaurants, Sportanlagen, Bars und Discos; es ist wie eine kleine Studentenstadt, in der immer etwas läuft. Doch der Weg in die grosse Stadt ist nicht weit. Das dachte ich jedenfalls zuerst aufgrund meines Stadtplans. Doch offenbar ist mein Gefühl nach den Distanzen in Schweizerstädten geübt und ich hatte Mühe, mich an den doch etwas anderen Massstab in einer kanadischen Grossstadt zu gewöhnen. Was mir auf der Karte wie eine 15-minütige Busfahrt erschien, dauerte in Wirklichkeit dann plötzlich mehr als doppelt so lange. So passierte es mir anfangs einige Male, dass ich in zwei Zwischenstunden schnell in die Stadt wollte und dann auf halbem Weg umkehren musste, weil ich merkte, dass mir die Zeit nie reichen würde. Doch glücklicherweise ist das Bussystem sehr gut und die Fahrt auch für Studierende durchaus erschwänglich.

Forestry... that's just logging and tree farming, right? Absolutely not!

Wie an allen nordamerikanischen Universitäten ist auch an der UBC das Studium in die zwei Stufen Bachelor und Masters aufgeteilt. Bis zum Erlangen des Bachelor-Titels dauert es mindestens vier Jahre, weitere zwei Jahre müssen für einen Masters-Abschluss eingesetzt werden.

Die Forstfakultät bietet fünf Lehrgänge an:

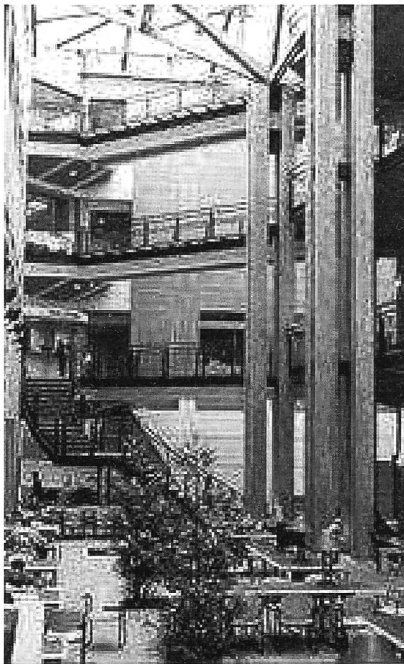
- Ressourcenmanagement  
Biologie, Ökologie und Management von forstlichen Ressourcen.
- Forstliche Verfahrenstechnik  
Forstliche Landnutzung; Schwergewicht Planung, Design und Administration von forstlichen Operationen.
- Schutz natürlicher Ressourcen  
Grundlagen der natürlichen und sozialen

Wissenschaften; Einfluss des politischen und sozio-ökonomischen Umfeldes auf den Schutz natürlicher Ressourcen.

- Holzverarbeitung  
Holz als Material; Schwergewicht Ingenieurwesen, Business, Kommunikation und Problemlösungs-Fähigkeiten. Übrigens besteht zwischen diesem Lehrgang und der Holzfachschule Biel eine Partnerschaft.
- Forstwirtschaft  
Wachstum und Entwicklung von Wald; Organismen und Ökologie von Pflanzen- und Tiergemeinschaften.

Im Gegensatz zur Schweiz, wo eine Spezialisierung erst im vierten Jahr erfolgt, laufen also die Lehrgänge in Kanada von Anfang an getrennt.

Die Forstfakultät ist in einem eigenen Gebäude untergebracht, einem Vorzeigebispiel bezüglich modernem Holzbau (*Abbildung 1*). Von dort aus ist man in drei Minuten im Wald. Das gesamte Universitätsgelände der UBC ist im Pacific Spirit Regional Park gelegen, einem grossen, bewaldeten Park, welcher die Küstenwälder von BC repräsentiert. Er dient deshalb oft als Klassenzimmer für Übungen. Zusätzlich gehören der Forstfakultät zwei Forschungswälder an, einer in Küstennähe und einer im Innern der Provinz. Damit decken sie eine grosse Bandbreite an Vegetationszonen ab. In beiden Forschungswäldern finden auch praktische Übungen statt.



**Abbildung 1:** Bemerkenswertes Gebäude der Forstfakultät an der UBC in Vancouver (Foto: <http://www.forestry.ubc.ca>).

Das erste Semester beginnt in Kanada bereits anfangs September und dauert bis Weihnachten. An jedes Semester ist eine zweiwöchige Prüfungssession angehängt. Auch sonst gibt es einige Unterschiede zum Studienbetrieb an der ETH. Allgemein ist die Zahl der Präsenzstunden tiefer, dafür nehmen selbständige Hausarbeiten mehr Zeit in Anspruch. Das war mir zwar bekannt, doch was das im ganzen Ausmass bedeutet, habe

ich erst nach den ersten Tagen an der UBC richtig begriffen.

#### Slash burn, stumpage...

Eigentlich wollte ich zuerst sechs verschiedene Vorlesungen besuchen. 27 Wochenstunden schienen mir durchaus zumutbar zu sein. Das ist ja weniger als an der ETH, und schliesslich wollte ich etwas lernen.

Aber sehr schnell reduzierte ich die Anzahl meiner Vorlesungen auf fünf, denn gleich in den ersten Tagen fiel mir auf, dass internationale Studenten in der Regel drei Vorlesungen besuchen, die meisten regulären Studierenden deren vier. Und bald einmal merkte ich auch warum: Eine Wochenstunde verlangt etwa den doppelten bis dreifachen Aufwand an Arbeit zu Hause, beispielsweise um Übungen zu schreiben oder um sich auf Zwischenprüfungen vorzubereiten, sagte man mir. Mit anderen Worten, ich würde dann selbst mit meinem «reduzierten» Pensum von fünf Vorlesungen etwa bei einer 69- bis 92-Stunden-Woche enden!

Ganz so schlimm wurde es nicht, aber es dauerte doch einige Zeit, bis ich mich wieder an dieses System gewöhnt hatte, das mir von der Mittelschule her nur zu gut bekannt war. In den meisten Vorlesungen musste man wöchentlich Übungen abgeben, welche dann auch benotet wurden. Dann war schon bald die Semestermitte da, Zeit für Zwischenprüfungen. Und gerade anschliessend an die letzte Vorlesungswoche folgten die Schlussprüfungen. Keine Zeit also, um sich noch in Ruhe darauf vorzubereiten.

Doch hat dieses System durchaus auch seine Vorteile. Mit der letzten Prüfung ist die Arbeit für das Studium für eine Weile abgeschlossen und man hat den Kopf frei für andere Dinge. So verdienen sich viele Studierende mit anderer Arbeit etwas Geld, häufig mit Bäumeplanzen für grosse Forstunternehmen. In der Schweiz hingegen beginnt mit dem Semesterende erst die Arbeit, nämlich die Vorbereitung auf die Prüfungen vor Beginn des nächsten Semesters.

Meine Vorlesungen hatte ich im Wesentlichen nach zwei Gesichtspunkten ausgewählt. Einerseits wählte ich Themen, die ich an der ETH im Verlauf meines Studiums nicht behandeln kann oder in welchen man in Kanada mehr Erfahrung hat, wie etwa das Thema Waldbrand. Andererseits wollte ich mehr über mein Gastland erfahren und belegte deshalb Vorlesungen wie Wildökologie und -management oder Forstökonomie, in welchen immer wieder auf die aktuelle Situation in British Columbia eingegangen wurde.

Klar kann man sich hier die Frage stellen, ob ich dieses Wissen jemals gebrauchen kann. Ich finde es jedoch wichtig, dass man als Forstingenieurin nicht nur die Verhältnisse in der Schweiz kennt, sondern den Horizont ein wenig erweitert und den Blick auch einmal über die Landesgrenzen hinaus richtet. Gerade in der Forstwirtschaft gibt es ja für ein Problem selten nur eine richtige Lösung, sondern vielmehr eine Vielzahl von möglichen Wegen. Und nicht immer muss der in der Schweiz angewandte Weg auch der beste sein.

Ausserdem finden sich in den meisten forstlichen Disziplinen Grundprinzipien, die sich ohne weiteres auf andere Länder übertragen lassen.

Zwei Beispiele sollen an dieser Stelle einen kurzen Einblick geben über mein Studium an der UBC:

#### *Forest Fire Science: Ecology and Management<sup>1</sup>*

Bereits an der ETH hatte ich einen Kurs zum Thema Waldbrand besucht. Aber als sich in der ersten Stunde alles um den Begriff «Slashburn» drehte, war ich doch zuerst etwas ratlos. Dabei schien das die gewöhnlichste Sache der Welt zu sein. Aber bis zum Ende der Stunde hatte ich immerhin herausgefunden, was es damit genau auf sich hat, es handelt sich nämlich um das kontrollierte Abbrennen von Schlagabfall nach einem Holzschlag.

Bis dahin verband ich mit dem Begriff Waldbrand im Wesentlichen die Waldbrandbekämpfung. Neu kam jetzt das willentliche und kontrollierte Abbrennen von Flächen dazu, sei es zur Schlagräumung oder zur Wiederherstellung des natürlichen Ökosystems.

Grundlage für die Waldbrandbekämpfung in Kanada bildet das sogenannte Fire Weather Index System, mit welchem aufgrund verschiedener Wetterdaten die Waldbrandgefahr täglich bestimmt werden kann. Daraus leitet sich ab, wie viele Feuerwehrleute, Helikopter, Löschflugzeuge und andere Ressourcen ständig für einen Einsatz bereitgehalten werden müssen.

In British Columbia wird möglichst jeder Waldbrand gelöscht. Anders verhält es sich beispielsweise in Alberta. Diese Provinz ist in verschiedene Zonen mit unterschiedlicher Strategie eingeteilt. So werden Brände in unbewohnten und wirtschaftlich bedeutungslosen Regionen nicht oder nur mit beschränkten Mitteln bekämpft.

Ein Besuch des Feuer-Simulators vervollständigte unsere Ausbildung zu Waldbrandexperten. Der Simulator dient im Normalfall dem Training der Feuerwehrleute. Dabei soll vor allem die Entscheidungsfähigkeit in brenzligen Situationen geschult werden. Da kommt man ganz schön ins Schwitzen, obwohl die Temperatur des Feuers wohlverstanden nicht simuliert wird!

Neben der Waldbrandbekämpfung wird das Feuer häufig willentlich eingesetzt, und zwar meistens zur Schlagräumung. Zwar ist die Zahl solcher gelegter Feuer in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen, doch wird noch immer weit über die Hälfte der Flächen nach einem Holzschlag so behandelt.

Damit sich ein solches Feuer abwickelt wie eben vorgesehen und nicht plötzlich ausser Kontrolle gerät, ist eine detaillierte Planung nötig. Das haben auch wir anhand einer Beispielfläche gemacht. Es handelte sich dabei um einen «kleinen Schlag» von rund 6 ha (*Abbildung 2*). Als erstes mussten wir Bodeneigenschaften, Vegetation usw. am Standort beschreiben und die Ziele für den Brand festlegen. Das kann z.B. die Beseitigung der Konkurrenzvegetation oder die Eliminierung des Oberbodens sein. Durch diese Ziele ist auch schon die Art des Feuers bestimmt, d.h. wie schnell und intensiv ein Feuer ist und wie viel Biomasse dabei verbrannt wird. Diese Faktoren wiederum sind von den Wetterbedingun-

<sup>1</sup> Siehe dazu Feller, Michael: *Forest Fire Science: Ecology and Management*. Vorlesungsunterlagen Winter Session 2001/2002. University of British Columbia; Vancouver.

gen vor und während dem Zeitpunkt des Feuers abhängig. Mit dem gleichen Fire Weather Index System, mit dem im Normalfall die Waldbrandgefahr bestimmt wird, kann man nun umgekehrt von der gewünschten Wirkung des Feuers auf die dazu nötigen äusseren Bedingungen schliessen. Ist der Tag gekommen, der genau diese Bedingungen erfüllt, wird das Feuer durchgeführt.

Natürlich muss vorher geplant werden, auf welche Art das Feuer entzündet wird, wie viele Feuerwehrleute es zur Kontrolle braucht und wo sie stationiert sind, wo Tankfahrzeuge, Pumpen, Schläuche und Sprinkler installiert werden müssen und wie ein Übergreifen des Feuers auf die umliegenden Bestände oder auf feuerempfindliche Bereiche innerhalb der Fläche verhindert wird. Das sind Dinge, die den meisten kanadischen Studenten ziemlich vertraut sind, von denen ich jedoch keine Ahnung hatte. Es war jedoch sehr interessant – vor allem, als das von uns geplante Feuer auch tatsächlich durchgeführt wurde. Das wurde zu einem richtig heissen Erlebnis – im wahrsten Sinne des Wortes!

Die Bedeutung von kontrollierten Feuern zu ökologischen Zwecken ist im Gegensatz zur Verbrennung von Schlagabfall gewachsen. Während Jahrzehnten hat man mit allen Mitteln versucht, die Wälder Kanadas vor Feuer zu schützen und damit unnatürliche Zustände geschaffen. Um nun wieder zum ursprünglichen Ökosystem zurückzukehren, in welchem das Feuer ein wichtiger ökologischer Faktor und für einzelne Arten überlebenswichtig ist, werden kontrollierte Feuer gelegt.

#### *Principles of Forest Economics<sup>2</sup>*

Am interessantesten wurde es immer dann, wenn der Dozent morgens mit einer Zeitung unter dem Arm in die Vorlesung kam. Das hiess nämlich, dass er anhand eines Zeitungsartikels auf die aktuelle Situation der kanadi-

<sup>2</sup> Siehe dazu Haley, David: *Principles of Forestry Economics*. Vorlesungsunterlagen Winter Session 2001/2002. University of British Columbia; Vancouver.

schen Forstwirtschaft eingehen würde. Und solche Artikel gab es in den drei Monaten, in welchen ich an der UBC war, allerdings genug. Täglich waren die Zeitungen voll. Die Forstindustrie British Columbias steckt in einer tiefen Krise. Diese Misere trifft den Lebensnerv der Provinz, deren Wirtschaft sehr stark von der Forstindustrie abhängig ist. Deshalb war die allgemeine Betroffenheit sehr gross.

Doch zuerst einige Informationen zur Forstwirtschaft in Kanada und in British Columbia:

In BC liegen 96% des Landes in öffentlicher Hand, 4% sind in privatem Besitz. Damit liegt die Provinz im kanadischen Durchschnitt.

Die Forst- und Holzindustrie spielt wirtschaftlich eine entscheidende Rolle in der Provinz. Sie stellt 10% der Arbeitsplätze zur Verfügung und führt jährlich zu Exporten im Wert von 14,9 Billionen CAD (1 CHF entsprach damals 1,05 CAD). Wichtigster Exportmarkt sind die USA (56%) vor Japan (24%) und der EU (9%) (1996).

Im Gegensatz zur Schweiz verfügt Kanada über keinen öffentlichen Forstdienst. Die Regierungen zur Zeit vor der Konföderation waren konfrontiert mit geringer Bevölkerung, mageren Budgets und ausgedehnten und wertvollen öffentlichen Waldressourcen, die ein Management verlangten. Sie begannen Lizenzen auszustellen, welche die Rechte auf Holzernte, normalerweise innerhalb eines bestimmten geographischen Gebietes, gegen die Entrichtung von Gebühren, Stumpage genannt, auf den privaten Sektor übertrug. Der Name rührt daher, dass früher nach einem Holzschlag jeweils die Baumstrünke (stumps) gezählt und daraus die zu bezahlenden Gebühren errechnet wurden. Das Land an sich verblieb jedoch in öffentlichem Eigentum. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Verwaltungsaufgaben von den provinziellen Forstdiensten den Pächtern aus der Forstindustrie übertragen. Das politische Modell der Gewährung umfassender flächenbezogener Lizenzen gegen die Übernahme von forstlicher Betriebsplanung und waldbaulicher Planung blieb jedoch grösstenteils bis heute erhalten.

Die Frage, wie hoch die Gebühren sein sollten, welche für den Holzschlag in Staatswäldern entrichtet werden müssen, führte schon seit längerer Zeit zu Unstimmigkeiten mit den USA und hatte grossen Einfluss auf den Zugang von Kanada zum amerikanischen Markt. Anfangs der Achtzigerjahre ergriffen die USA erstmals Gegenmassnahmen. Der Konflikt konnte zwischenzeitlich beigelegt werden und flammte erst Mitte des letzten Jahres wieder auf.

Seit August 2001 erhebt das US-Handelsministerium eine Antidumping-Abgabe und einen Ausgleichszoll von insgesamt 19,3% auf die Einfuhr von kanadischem Bauholz (softwood lumber). Gleichzeitig fließt dieses Geld der amerikanischen Holzindustrie zu. Begründet wird diese Massnahme wiederum damit, dass die Provinzen von den Forstunternehmen für den Holzschlag zu tiefe Gebühren verlangten und auf diese Weise die kanadische Holzindustrie subventionierten.

Auf Mai dieses Jahres hat die Internationale Handelskommission der USA die Strafzölle auf 27% angehoben. Die Bedeutung dieser Steuer für die Bevölkerung oder allgemein die Abhängigkeit von der Forstwirtschaft liess sich schon alleine daran ermessen, dass es in den Zeitungen neben den laufenden Hiobsbotschaften über Schliessungen von Sägereien oder Papiermühlen täglich von Leserbriefen wimmelte.

#### «Ja gibt es denn in der Schweiz überhaupt noch Wald?» – und andere Vorurteile

Natürlich fragten mich in den ersten Wochen alle, woher ich käme und was ich in Kanada machen würde. Die Reaktion auf meine Antwort, dass ich aus der Schweiz käme und Forstwissenschaften studierte, war immer etwa die gleiche. Man sah mich mit einem erstaunten oder etwas mitleidigem Lächeln an: Ob es denn in der Schweiz überhaupt noch Wald gebe?

Die ersten paar Male schaute ich genau so ungläubig zurück und entgegnete entrüstet, dass die Zeit der Waldplünderungen in der Schweiz rund 150 Jahre zurückläge und wir heute einen Waldanteil von über 30% hätten, Tendenz zunehmend!

Allerdings musste auch ich meinem Gastland gegenüber einige Vorurteile abbauen. Mit der Forstwirtschaft in Kanada verband ich Bilder von riesigen Kahlschlägen und einer Waldbewirtschaftung, die sich alleine an ökonomischen Zielen orientiert. Das liess sich in meinen Augen nicht mit Nachhaltigkeit und ökologischer Waldbewirtschaftung vereinbaren. Deshalb staunte ich nicht schlecht, als ich in einer kanadischen Forstzeitung auf folgende Worte stiess: «Heute ist Kanada die treibende Kraft, das Versprechen der Nachhaltigkeit voranzubringen und ist weltweit ein Vorbild für die praktische Anwendung von nachhaltiger Waldbewirtschaftung.»<sup>3</sup>

Tatsächlich nahm Kanada 1987 als eines der ersten Länder den Brundtland Report an. Das Ziel einer nachhaltigen und ökologischen Waldbewirtschaftung wurde darauf in verschiedenen Gesetzen sowohl auf nationaler als auch auf provinzieller Ebene konkretisiert.

<sup>3</sup> Canadian Forest Service (1997): *State of Canada's Forests*. Annual Report. Ottawa, S. 38.



Abbildung 2: Studierende planen das Verbrennen des Schlagabfalls im Forschungswald (Foto: S. Martin).



**Abbildung 3:** Der Kreislauf schliesst sich: Verjüngung auf Totholz im Pacific Spirit Regional Park (Foto: S. Martin).

56% der kanadischen Wälder werden als «zur Produktion forstlicher Produkte geeignet» eingestuft. Davon wird die Hälfte zur Holzproduktion genutzt. Jährlich wird weniger als 0,5% der «zur Produktion forstlicher Produkte geeigneter Wälder» genutzt. Mit schweizerischen Massstäben gesehen scheint das sehr wenig zu sein, ist aber in Wirklichkeit immer noch 1 082 450 ha, oder 176,6 Millionen m<sup>3</sup> (1998).

Auch was den Anteil an Schutzgebieten angeht, steht Kanada keineswegs so schlecht da. Die Provinz British Columbia beispielsweise hat 11,79% (Dezember 2001) ihres Waldes unter Schutz gestellt, dazu kommen noch die Nationalparks (Abbildung 3).

Auf gesetzlicher Stufe ist Kanada also punkto nachhaltiger und ökologischer Waldbewirtschaftung als ziemlich fortgeschritten einzustufen. Die Praxis scheint leider mit dieser Entwicklung nicht überall Schritt halten zu können. Das wird besonders im Vergleich mit der Schweiz offensichtlich, ohne diese jedoch als Ideal darstellen zu wollen.

Dabei ist es keineswegs so, dass die Kanadier nichts anderes kennen würden als den Kahlschlag. An der Universität werden die gleichen waldbaulichen Methoden gelehrt wie bei uns. Die Studenten wissen also gut, was ein Femelschlag oder Plenterung ist. Aber kaum ging es bei Feldübungen darum, an einem konkreten Beispiel etwas zu planen, kam als erster Vorschlag praktisch immer ein grossflächiger Kahlschlag. Das hat mich doch etwas erstaunt.

Begründet wird der mit Abstand am häufigsten angewandte Kahlschlagbetrieb damit, dass es sich bei den Wäldern von BC weitgehend um gleichaltrige Bestände handelt, welche nach grossflächigen Störungen wie nach Waldbränden oder Insektenkalamitäten entstanden sind. Der Kahlschlag soll diesen natürlichen Prozess der grossflächigen Bestandenserneuerung mimen. Das klingt plausibel und ist es unter den gegebenen Umständen vielleicht auch.

Meiner Meinung nach hat der Kahlschlag auch in einer naturnahen Waldbewirtschaftung durchaus seinen Platz – vorausgesetzt, es entstehen dadurch keine Gefährdungen.

Doch während diese Bedingung in Kanada selten ein Problem darstellt, wäre sie in der Schweiz eben in vielen Fällen nicht erfüllt.

Es fiel mir oft sehr schwer, einem Kanadier die Art der Waldbewirtschaftung in der Schweiz zu erklären. Zwar beginnt man auch in Kanada von der Multifunktionalität der Wälder zu reden, doch hat der Begriff in der Praxis noch eine kleine Bedeutung. Es stehen solch enorme Mengen an Ressourcen zur Verfügung, dass einem Stück Wald ohne weiteres nur eine Funktion zugewiesen werden kann. Schutz- oder Erholungsfunktion hat nur ein kleiner Teil der Wälder in den dichter besiedelten Teilen der Provinz zu erfüllen. Warum sollte man also auf allen anderen Flächen keinen grossflächigen Kahlschlag anordnen, wenn dieser doch wirtschaftlich den grössten Erfolg bringt? Was kümmern einen die Lawinen oder die Erosion nach einem Holzschlag, wenn weit und breit keine Strasse, keine Bahnverbindung und keine Siedlung vorhanden ist und vielleicht in 100 Jahren wieder einmal ein Forstunternehmen in die Gegend kommt?

Dagegen findet man in der Schweiz vor allem im Gebirge kaum grössere Flächen, welche uneingeschränkt der wirtschaftlichen Holznutzung zur Verfügung stehen. Meist verlangt der Mensch vom Wald gleichzeitig auch Schutz sowie Erholungs- und Lebensraum. All diese Ansprüche unter einen Hut zu bringen erfordert oft Kompromisse und macht die ganze Sache verflochtener und anspruchsvoller, aber meiner Meinung nach auch interessanter. Und das führt auch dazu, dass der Förster in der Schweiz im Vergleich zu seinen Kollegen in Kanada zugegebenermassen eben schon eher wie ein Gärtner arbeitet.

Jedoch zwangen mich solche Fragen immer wieder dazu, die Art der Waldbewirtschaftung in der Schweiz nicht einfach als selbstverständlich hinzunehmen, sondern sie auch zu hinterfragen. Und dafür bin ich dankbar. Denn bei der Suche nach stichhaltigen Erklärungen wurde mir schnell klar, welche Abläufe in der Schweiz verstanden hatte und wo ich Argumente einfach von anderen Leuten gehört und übernommen hatte.

Als Hirngespinnst stellte sich auch meine Vorstellung von der kanadischen Holzwirtschaft heraus. Ich war immer der Meinung, dass die Holzwirtschaft vor allem in British Columbia am Florieren sei. Diese Vorstellung war zugegebenermassen ziemlich naiv und stellte sich bald einmal als falsch heraus. Die Forstindustrie British Columbias ist auf Urwälder gebaut. Auf den tiefergelegenen und wüchsigen Standorten sind sowohl Dimension als auch Qualität herausragend. Ausserdem sind die Sägereien auf diese Sortimente abgestimmt. Solche Urwälder sind in Gebieten, die mit wenig Aufwand erschlossen werden könnten, selten geworden. Setzt man weiterhin auf die Holzernte in Urwäldern, werden die Erschliessungskosten immens. Setzt man auf die Holzernte der hiebsreifen Sekundärwälder, sind Ertragseinbussen aufgrund der geringeren Dimensionen und Qualitäten in Kauf zu nehmen. Zusätzlich sind die Lohnkosten in den letzten Jahren stark angestiegen. So hat die Forstwirtschaft seit einiger Zeit nur dank staatlicher Unterstützung überlebt.

Die grossen Holzfirmen British Columbias schlagen das Holz ein und verarbeiten es gleich selbst weiter, sei es zu Bauholz, zu Zellstoff oder zu Papier. Im Innern der Provinz kommt es zusätzlich zu einer Monopolsituation, da wenige sehr grosse Firmen den Markt beherrschen. Aus diesen Gründen gibt es kaum einen Markt für Rundholz oder stehendes Holz.

Der von den USA geforderte freie Wettbewerb auf allen Stufen des kanadischen Holzmarktes ist unter diesen Voraussetzungen schwierig und nur mit tiefgreifenden Veränderungen zu erreichen.

All diese Umstände haben dazu geführt, dass es in der kanadischen Holzindustrie seit Jahren kriselt. Das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht haben im August 2001 wie bereits oben erwähnt die USA mit der Einführung eines Importzollens auf kanadisches Bauholz.

Als Aussenstehende kann ich das relativ unbeteiligt mit ansehen. Meine kanadischen Mitstudenten jedoch sind davon sehr direkt betroffen. Noch im Juli 2001 war die Lage auf dem Arbeitsmarkt für Forstleute als gut einzuschätzen, dies hat sich jedoch innerhalb weniger Monate mit über 10 000 Entlassungen in der Forst- und Holzwirtschaft British Columbias dramatisch verschlechtert.

#### Fazit in vier Sätzen

Rückblickend muss ich sagen, dass ich den Schritt ins Ausland nie bereut habe, auch wenn dadurch sicher mehr Arbeit auf mich zukam, als wenn ich in der Schweiz geblieben wäre. Doch die hat sich eindeutig gelohnt.

Und übrigens war der Regen keineswegs so schlimm, wie mir angedroht wurde. Ich bin ja schliesslich keine Kalifornierin.

#### Weitere Informationen auf dem Internet:

- Forstfakultät der University of British Columbia: <http://www.forestry.ubc.ca>
- Kennzahlen zur kanadischen Forstwirtschaft: <http://www.nrcan.gc.ca/statistics/forestry/default.html>

#### Autorin

SALOME MARTIN, Margarethenstrasse 2, 4450 Sissach. E-Mail: [samartin@student.ethz.ch](mailto:samartin@student.ethz.ch).

SCHWEIZ

## Eawag Infotag

Als Beitrag zum «Jahr der Berge» stellt die Eawag gemeinsam mit anderen Institutionen die alpinen Gewässer ins Zentrum des diesjährigen Infotages. Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen die Besonderheiten der alpinen Gewässer auf und beleuchten das Spannungsfeld der diversen Nutz- und Schutzansprüche. Basierend auf diesen Erkenntnissen werden die zukünftig notwendigen politischen Umsetzungen zur Diskussion gestellt.

Der Infotag wird am 29. Oktober 2002, von 9.30 bis 13.30, im Auditorium Maximum der ETH Zürich durchgeführt. Informationen können bezogen werden über: Eawag, Postfach 611, Überlandstrasse 133, CH-8600 Dübendorf. Tel. +41 1 823 55 11, Fax +41 1 823 50 28, E-Mail: infotag@eawag.ch, <http://www.eawag.ch/events/infotag02>.

## WWF-Smaragd-Preis für Peter Duelli

Der erste Preisträger des neu geschaffenen «WWF-Smaragd-Preis» heisst Prof. Dr. Peter Duelli von der WSL (Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft). Der WWF zeichnet Peter Duelli für seine langjährige Forschungsarbeit zum Alpenbock (*Rosalia alpina*) aus. Der Alpenbock gehört zu den Waldinsekten, ist in ganz Europa geschützt und findet sich auch auf der Liste der Smaragd-Arten.

## INTERNATIONALES

### FAO – Congrès forestier mondial, 2003

Du 21 au 28 septembre 2003, la communauté forestière internationale se réunira au Canada, dans la ville de Québec, pour le XII<sup>e</sup> Congrès forestier mondial. Pendant sept jours, des participants, à titre individuel ou venant des milieux gouvernemental, de l'éducation et de la recherche, du secteur privé et des organisations non gouvernementales, se rassembleront pour analyser, discuter et participer à la plus importante rencontre forestière sur la scène mondiale. Sur le thème, La forêt, source de vie, le XII<sup>e</sup> Congrès forestier mondial sera un vaste forum ouvert où les discussions seront orientées vers les individus, les communautés et les forêts.

Les personnes intéressées sont invitées à soumettre un mémoire volontaire ou une affiche dans le but d'exprimer des idées novatrices et de faire connaître des approches, des initiatives et des expériences concrètes liées au thème. Tous les mémoires seront revus et considérés pour publication dans les Actes du Congrès et diffusion sur le site Internet du Congrès. On peut faire parvenir un mémoire, y compris son résumé, ou un résumé d'affiche au Département des forêts de l'Organisation des Nations Unies pour l'alimentation et l'agri-

culture (FAO) au plus tard le 30 septembre 2002. Pour plus d'information, consulter le <http://www.cfm2003.org> ou contacter Agent de documentation, XII<sup>e</sup> Congrès forestier mondial, Département des forêts, FAO, Viale delle Terme di Caracalla, IT-00100 Rome, Italie, Tél.: +39 06 57055879, Télécopieur: +39 06 57052151. Courrier électronique: [WCF-XII@fao.org](mailto:WCF-XII@fao.org).

## SEV-NACHRICHTEN

### Schweizerischer Forstverein: Jahresbericht des Präsidenten

(Juli 2001 bis Juni 2002)

#### 1. Mitgliederbestand und Mutationen

##### 1.1 Mitgliederbestand

	30.6.2001	30.6.2002
Ehrenmitglieder	7	7
Mitglieder	771	764
Kollektivmitglieder	79	77
Veteranen	103	104
Studierende	69	63
Familienmitglieder	14	14
<b>Total</b>	<b>1043</b>	<b>1029</b>

##### 1.2 Vereinsaufnahmen (25)

**Mitglieder (7)**  
 Büttner Michèle, Basel  
 Ehlebracht Matthias, Dachsen  
 Galli Giovanni, Caslano  
 Hermann Kaspar, Bern  
 Köchli Daniel, Feldmeilen  
 Moser Kuno, Zürich  
 Veneziani Maurizio, Heerbrugg

##### Studierende (17)

Baruffol Ueli, Männedorf  
 Bühler Michael, Solothurn  
 Camin Paolo, Camedo  
 Dähler Christa, Winterthur  
 de Montmollin Martial, Cressier  
 Düggelein Christoph, Arlesheim  
 Dürrenmatt Roger, Lommiswil  
 Fischer Luzius, Riehen  
 Gobbin Christian, Lugano  
 Heimann Philippe, La Neuveville  
 Heiri Caroline, Stäfa  
 Hemmi Nina, Churwalden  
 Olbrecht Erik, Frauenfeld  
 Scherer Mirco, Baar  
 Schwarz Massimiliano, Trimbach  
 Siroky Mischa, Winterthur  
 Vogel Matthias, Zürich

**Veteranen (1)**  
 Sialm Alexi, Disentis

##### 1.3 Vereinsaustritte (40)

**Kollektivmitglieder (4)**  
 Burgergemeinde, Münchenbuchsee  
 Gemeinde Vals, Vals

Patriziato, Claro  
 Verwaltung, Altbüron

##### Mitglieder (31)

Bellwald Siegfried, Visp  
 Bianchi Delio, Losone  
 Blöchliger Alfred, Aedermansdorf  
 Buchli Jürg, Tamins  
 Büro für Waldplanung, Zofingen  
 Büttner Michèle, Basel  
 Ehlebracht Matthias, Dachsen  
 Fehr Matthias, Buchs  
 Furrer Peter, Rütihof  
 Grünberger Martin, Rorschach  
 Herbez Georges, Payerne  
 Hünerwadel Dieter, Bantry Co, Cork  
 Jaquet Christian, Villariaz  
 Jost Anita, Biel  
 Koglin Ralph, Baar  
 Lardi Sandro, Trimmis  
 Lerjen Hans-Peter, Zürich  
 Leuba Dominique, Zürich  
 Lurati Davide, Grono  
 Niederberger Christoph, Hergiswil  
 Pernstich Christian, Ayent  
 Queloz Rénaud, Develier  
 Scheidegger Christof, Birmensdorf  
 Schmid Matthias-S., Leuk-Stadt  
 Schmid Peter, Altdorf  
 Schneider Hans F., Says  
 Schnyder Hermann, Rothenburg  
 Schori Christian, Solothurn  
 Vogel Hans, Horgen  
 von Maltitz Andrea, Genève  
 Windemann Klara, Zürich

##### Studierende (2)

Centonze Carlo, Morbio inferiore  
 Oechslin Susanna, Wiesendangen

**Veteranen (2)**  
 Aebi-Künzli F., Fraubrunnen  
 Eugster Urs, Weesen

##### Verstorben (1)

Descoedres J.-P., Palézieux-Gare

## 2. Zusammensetzung des Vorstandes und erweiterten Vorstandes

### 2.1 Vorstand

- Dr. Kasper Heinz, Aarau, Präsident (1998)
- Raymond Pierre-François, Sainte-Croix, vice-président (1992)
- Caprez Gion, Igis (1998)
- Fürst Michele, Balerna (2000)
- Dr. Heiniger Ursula, Zürich (1997)
- Jermann Bernard, Günsberg (2000)
- Strauss Ueli, Dicken (1999)

### 2.2 Geschäftsführer

- Kessler Frank Martin, Obermeilen (2000)

### 2.3 Erweiterter Vorstand

- Allgaier Leuch Barbara, Illnau (1998)
- Ammann Simon, Rheinfelden, Leiter Arbeitsgruppe Waldpolitik (2001)
- Dr. Bürgi Anton, Oberwil-Lieli, Leiter Arbeitsgruppe Waldbau (1993)
- Domont Philippe, Zürich (1989)
- Dr. Egli Arnold, Stäfa, Leiter Arbeitsgruppe Internationale Beziehungen (1995)
- Dr. Ettlinger Peter, Stein AR (1988)

- Hess Josef, Alpnach-Dorf (1993)
- Hostettler Martin, Bern, Leiter Arbeitsgruppe Wald- und Holzwirtschaft (1999)
- Irmay Miklos, Panex (2000)
- Moretti Giorgio, Bellinzona (1992)
- Dr. Rüegg Dani, Kaltbrunn, Leiter Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere (1999)
- Sauter Reto, Liestal (1989-2002)
- Prof. Dr. Schütz Jean-Philippe, Zürich (2000)
- Prof. Dr. Schuler Anton, Zürich, Redaktor SZF bis Dez. 2001 (1990)
- Dr. Sorg Jean-Pierre, Delémont, Redaktor SZF ab Jan. 2002 (1998)

### 3. Vereinstätigkeit im Berichtsjahr

Der Vorstand führte sechs Sitzungen durch. In zwei Klausuren befasste er sich mit der Waldpolitik des Bundes und mit den mittelfristigen Schwerpunkten der Vereinstätigkeit. Der erweiterte Vorstand traf sich zu zwei Sitzungen im April und im Juni. Über die laufende Tätigkeit wurde jeweils in der Zeitschrift und auf der Homepage berichtet. Im Folgenden werden die wichtigsten Ereignisse und die konkreten Resultate der Vereinsarbeit im Berichtsjahr zusammengefasst:

- **Jahresversammlung:** Die 158. Jahresversammlung fand mit über 200 Teilnehmenden am 30. und 31. August 2001 in Herisau statt. Das Thema der Arbeitssitzung lautete «Walderhaltung und Raumentwicklung». Die Referate und das Protokoll der Mitgliederversammlung sind in der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen (SZF) Nr. 12/01 abgedruckt.
- **Waldpolitik Bund:** Der Vorstand setzte sich in einem Brief an Bundespräsident Leuenberger dafür ein, dass im Rahmen der vom Uvek angekündigten Behandlung der walddpolitischen Schwerpunktthemen ein breit abgestütztes eigentliches walddpolitisches Programm erarbeitet wird. Im Rahmen der **forstlichen Koordinationsgespräche** wurden konkrete Ideen entwickelt, wie der vom Bund eingeleitete Prozess von den interessierten Institutionen unterstützt und ergänzt werden könnte. Als erstes konkretes Resultat wird gemeinsam mit dem Verband Schweizer Förster und in Zusammenarbeit mit der WSL und den Bildungszentren Lyss und Maienfeld am 16. Oktober 2002 ein Waldgipfel organisiert, um die Stimme der Waldfachleute einzubringen. Die über 300 Anmeldungen für diese drei parallelen Tagungen zeigen, dass das Interesse an der Weiterentwicklung der Waldpolitik gross ist. Zahlreiche Mitglieder des Forstvereins wirken auch im Forum und in den Arbeitsgruppen des inzwischen gestarteten Waldprogramms Schweiz mit. Die aktive Mitwirkung an diesem Prozess wird für die nächsten zwei Jahre ein Schwerpunkt der Vereinstätigkeit bilden. Der Vorstand und die Arbeitsgruppen bereiten weitere Aktivitäten vor.
- **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen:** Prof. Dr. Anton Schuler wurde mit grossem Dank für sein langjähriges Engagement als Redaktor verabschiedet. Der neue Redaktor, Dr. Jean-Pierre Sorg, hat seine Aufgabe am 1. Januar 2002 angetreten.
- **Information:** Der Internetauftritt ([www.forest.ch](http://www.forest.ch) oder [www.forstverein.ch](http://www.forstverein.ch)) hat

sich als wichtige Informations- und Dienstleistungs-Plattform über den Verein hinaus etabliert. Barbara Allgaier Leuch, welche die News betreut, der Geschäftsführer und die Arbeitsgruppenleiter sorgen für eine laufende Aktualisierung. Es wurden Kontakte zu möglichen Partnern für ein schweizerisches Waldportal als gemeinsame Einstiegs-, Informations- und News-Seite aller Waldorganisationen geknüpft.

- **ETHZ:** Der Vorstand hat in einer Stellungnahme zuhanden des Präsidenten der ETHZ das Konzept für ein Zentrum für Umwelt und natürliche Ressourcen grundsätzlich gutgeheissen. Der Forstverein hat bereits in seinem Rapport 1995 «Forstliche Kader für Morgen» und in seinen ausführlichen Stellungnahmen zur Zukunft des ETH-Bereiches Wald und Holzforschung eine Öffnung und Weiterentwicklung dieses Bereiches in Richtung Umwelt und natürliche Ressourcen sowie die Einführung der Fachhochschulstufe befürwortet. Inzwischen hat die Schulleitung am 7. Mai 2002 beschlossen, das Projekt Umweltsysteme umzusetzen (siehe SZF 6/02). Die auf 2004 geplante Fusion des Departements Forstwissenschaften mit dem Departement Umweltnaturwissenschaften sowie der Übergang zu den neuen, gestuften Studiengängen bedeutet auch für den Forstverein und die Forstzeitschrift eine Herausforderung. Der Vorstand ist bereit, diese Herausforderung anzunehmen und hat bereits erste Schritte dazu eingeleitet.
- **Forstliche Fortbildung:** Der Forstverein wirkt neu, zusammen mit den bisherigen Trägern Fachverein Wald/SIA und CRIFOR, in der Trägerschaft der Fortbildungsangebote für Forstfachleute mit. Michele Fürst nimmt Einsitz in der Kurskommission.
- **Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften SANW:** Die Mitgliedschaft des Forstvereins (seit Mai 2000) in der SANW hat sich etabliert. Sie bringt unter anderem auch eine Unterstützung der Zeitschrift als wissenschaftliches Publikationsorgan. Im Hinblick auf den Jahreskongress 2003 unter dem Titel «Stürme überall» schrieb der Forstverein einen Wettbewerb für Nachwuchsforscher und -forscherinnen aus.
- **Wald und Gesellschaft:** Der Forstverein ist zusammen mit der Fachgruppe Wald des SIA seit Jahren Träger der Veranstaltungsreihe «Wald und Gesellschaft». Die Eidgenössische Forstdirektion unterstützte diese Veranstaltungen, die Arbeitsgemeinschaft für den Wald wurde für die Jahre 1998 bis 2001 mit deren Durchführung beauftragt. Nach der letzten Tagung am 29. Juni 2001 in Grafenort (OW) mit dem Thema «Bergwaldarena – Funktionen und Ansprüche» wurde beschlossen, für ein Jahr auszusetzen und eine Evaluation dieser Veranstaltungsreihe vorzunehmen.

### 4. Aus der Tätigkeit der Arbeitsgruppen

Die Arbeitsgruppen bieten allen Mitgliedern Gelegenheit, sich mit aktuellen Themen fachlich vertieft auseinander zu setzen. Mit der internen Meinungsbildung und der Kontaktpflege zu zahlreichen Institutionen legen die

Arbeitsgruppen die Basis für konkrete Projekte und Aktivitäten des Vereins. Detaillierte und aktuelle Informationen zu jeder Arbeitsgruppe sind unter [www.forstverein.ch](http://www.forstverein.ch) zu finden.

#### Waldbau

Leiter: Dr. Anton Bürgi  
Die Gruppe war im Berichtsjahr nicht aktiv. Der geplante Neustart hat sich verzögert.

#### Wald- und Holzwirtschaft

Leiter: Martin Hostettler  
Die 20 Mitglieder zählende Arbeitsgruppe arbeitet in vier Projektgruppen «Holz», «Holzproduktionskette», «Liberalisierung» und «Holzmobilisierung». An drei Arbeitssitzungen im Plenum befasste sie sich in Grundsatzreferaten mit diesen Themen. Die Referate und Berichte sind auf der Homepage zu finden. Die Behandlung obiger Themen fand auch ihren Niederschlag in verschiedenen Veröffentlichungen von Mitgliedern der Arbeitsgruppe in der Zeitschrift Wald und Holz und in der SZF (2/02).

#### Internationale Beziehungen

Leiter: Dr. Arnold Egli  
Mit ihren zahlreichen Mitgliedern mit Ausländerfahrung stellt die Arbeitsgruppe für den Verein das Kompetenzzentrum für internationale Waldpolitik dar. Sie befasste sich im Berichtsjahr und an ihrer Jahresversammlung im Tessin insbesondere mit der CO<sub>2</sub>-Debatte (vgl. dazu den Diskussionsbeitrag von Evelyn Coleman in der SZF 5/02). Die Arbeitsgruppe entwarf ein Konzept zur intensiveren Pflege von Auslandsbeziehungen. Sie betreut auch das Solidaritätskonto des Schweizerischen Forstvereins. Das unter dem Patronat des Forstvereins durchgeführte Praktikum von vier ukrainischen Forstleuten im Kanton Graubünden und im Fürstentum Liechtenstein (2000) führte zu weiteren Kontakten und zur Evaluation forstlicher Entwicklungsprojekte, die von einem inzwischen neu gegründeten Verein «Netzwerke Schweiz – Transkarpatien/Ukraine» (Nestu) koordiniert werden.

#### Wald und Wildtiere

Leiter: Dr. Dani Rüegg  
Die Arbeitsgruppe hat im August 2001 mit einem an prominente Vertreter/-innen von Forschung und Politik verteilten Manifest dazu aufgerufen, die Anstrengungen für eine praxisorientierte Forschung zur Wald-Wildtier-Lebensraumfrage auf allen Ebenen zu verstärken (SZF 9/01). Ein weiterer Schwerpunkt ist das Management der Raubtiere in der Schweiz. Nach den erfolgreichen Kursen und Stellungnahmen zum Thema Luchs verfasste die Arbeitsgruppe eine Stellungnahme zum Wolfkonzept des Buwal und führte zum Thema Wolf eine Weiterbildungsexkursion nach Italien durch (vgl. Bericht in der SZF 4/02). Im August 2001 wurden in Lyss und Maienfeld gut besuchte Kurse zum Thema Rotwild angeboten. Im Oktober 2001 beteiligten sich verschiedene Gruppenmitglieder aktiv am Wald und Wildtierkongress in Davos.

## Waldpolitik

Leiter: Simon Ammann

Die Gruppe wirkt bei den Vorbereitungen der walddpolitischen Aktivitäten rund um den Waldpolitik-Prozess des Buwal mit. Eine Internetplattform mit Informationen und Diskussionsbeiträgen zur Waldpolitik befindet sich in Vorbereitung. In Fortsetzung des Themas der Jahresversammlung 2001 beschäftigt sich eine Untergruppe mit dem Thema Walderhaltung, einem Kernthema des Forstvereins seit 150 Jahren.

## 5. Dank

Über 100 Mitglieder aller Regionen und Altersklassen wirken in den Arbeitsgruppen und in Projekten aktiv mit. Die ehrenamtliche Arbeit erfolgt eher im Hintergrund. Die Ergebnisse tragen nicht immer nur das Logo des Vereins. Die Stärke liegt in der Meinungsvielfalt und in der fachlichen Glaubwürdigkeit, weniger in der Fokussierung auf plakative Botschaften und Forderungen, wie sie etwa ein Berufs- oder Interessenverband, mehr oder weniger legitimiert durch die Basis, vertreten kann. Man darf aber ohne Übertreibung sagen, dass der Forstverein über sein lebendiges Netzwerk von engagierten Fachleuten meinungsbildend, manchmal mitentscheidend die wichtigsten praxisrelevanten Themen der Waldpolitik und der Lehre und Forschung beeinflusst. Allen die sich für die Ziele des Forstvereins engagierten, sei im Namen des Vorstandes herzlich gedankt. Ein be-

sonderer Dank geht auch an die Eidgenössische Forstdirektion und das Departement Forstwissenschaften an der ETHZ. Die Leistungsvereinbarungen mit diesen wichtigen Partnern sind eine wichtige Basis für die Vereinsarbeit.

HEINZ KASPER, Präsident

Die Anpassung von Artikel 8 der Statuten betreffend die Anlage von Wertpapieren ist noch pendent.

Bern, 27. März 2002

WERNER SCHÄRER,  
Präsident

## Stiftung Hilfskasse für Schweizerische Forstingenieure und deren Familienangehörige

### Jahresbericht 2001 des Präsidenten

Im Jahr 2001 ist der Stiftungsrat im Frühjahr zu seiner ordentlichen Sitzung zusammengekommen. Insgesamt hat er sich auf dem Korrespondenzweg und telefonisch mit zwei Gesuchen befasst und in beiden Fällen finanzielle Unterstützung aber auch Beratungen gewährt.

Im Jahr 2001 hat die Stiftung nebst einigen kleineren Spenden eine einmalige Spende von CHF 2000 aus einem Nachlass erhalten. Die Verdankung erfolgte durch Präsident und Kassier.

Als weiterer Schritt zur Bekanntmachung der Stiftung wurde beschlossen, sie erneut in den schweizerischen Spendenspiegel aufzunehmen. Daneben erfolgte auch ein Eintrag ins Eidgenössische Stiftungsverzeichnis.

## Vereinsadressen:

### Präsident/Président:

Dr. HEINZ KASPER  
Bühlrain 52  
5000 Aarau  
Tel. B 062 835 28 21; P 062 824 63 09  
Fax B 062 835 28 29  
E-Mail: heinz.kasper@ag.ch

### Geschäftsführer/Chargé d'affaires:

FRANK M. KESSLER  
Dipl. Forst-Ing. ETH/SIA  
Postfach 931  
8029 Zürich  
Tel. B 01 387 12 52  
Fax B 01 387 11 00  
E-Mail: info@forstverein.ch

### Internet:

<http://www.forstverein.ch>

## Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Journal forestier suisse

Die Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen veröffentlicht in erster Linie Originalarbeiten aus dem gesamten Gebiet der Forstwissenschaften, wissenschaftliche Mitteilungen, forstliche Nachrichten, Referate und Buchbesprechungen. Sie dient ausserdem als Mitteilungsorgan des Schweizerischen Forstvereins.

### Manuskripte:

Sendungen sind erbeten an die Adresse der Redaktion. Die Veröffentlichung erfolgt unter den in den redaktionellen Richtlinien festgelegten Bedingungen. Diese sind bei der Redaktion erhältlich. Beiträge, die 20 Druckseiten überschreiten, können in der Regel nur aufgenommen werden, wenn ein Druckkostenbeitrag in Aussicht steht.

### Sonderdrucke:

Die Verfasser und Verfasserinnen von Abhandlungen und Mitteilungen erhalten nach Druckbeendigung 20 Nummern der Zeitschrift. Sonderdrucke können gegen Verrechnung angefertigt werden.

### Vorbehalt von Rechten:

Die Übersetzung, der Nachdruck, die Vervielfältigung und die Entnahme von Abbildungen und Tabellen sind auch bei auszugsweiser Verwertung der Beiträge nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors sowie mit genauer Quellenangabe gestattet.

SCHWEIZERISCHER FORSTVEREIN  
SOCIÉTÉ FORESTIÈRE SUISSE  
SOCIETÀ FORESTALE SVIZZERA



## Wettbewerb für Nachwuchsforscher/-innen Sturm im Wald

Die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW) widmet ihren Jahreskongress 2003 dem Thema «Stürme überall» und schreibt dazu einen Wettbewerb zur Auswahl junger Nachwuchsforscher/-innen als Referenten/-innen für Kurzvorträge am Jahreskongress aus. Die Vorauswahl erfolgt durch die Fachgesellschaften.

Aus diesem Grund lanciert der Schweizerische Forstverein (SFV) einen Wettbewerb für Forschungsarbeiten zur Thematik «Sturm im Wald».

**Teilnahmeberechtigte:** Doktoranden/-innen oder Postdoktoranden/-innen (Dissertationsabschluss nicht länger als 5 Jahre).

**Eingabe der Wettbewerbsarbeit:** Eine Zusammenfassung der Arbeit (ca. 5 A4-Seiten) ist bis zum **30. November 2002** an Ursula Heiniger, WSL, Zürcherstrasse 111, 8903 Birmensdorf, E-Mail: [ursula.heiniger@wsl.ch](mailto:ursula.heiniger@wsl.ch), einzureichen.

**Wettbewerbsablauf:** Unter den eingereichten Arbeiten werden von einer Jury die 6 besten ausgewählt. Die Autoren/-innen dieser Arbeiten werden eingeladen, ihre Arbeiten im Rahmen eines Montagskolloquiums des Departements Forstwissenschaften, ETH-Z am 3. Februar 2003 vorzutragen. Die Jury schlägt die drei am besten geeigneten Wettbewerbsteilnehmer/-innen der SANW für den Wettbewerb 2003 vor.

**Preise:** Die 6 Gewinner/-innen des SFV-Wettbewerbes werden vom Schweizerischen Forstverein an den SANW-Jahreskongress 2003 in Fribourg eingeladen. Sie erhalten zudem eine Gratis-Jahresmitgliedschaft beim SFV. Für das Montagskolloquium wird ein Honorar entrichtet.

Weitere Informationen zum Wettbewerb des SFV:  
[www.forest.ch/news/wettbewerb.htm](http://www.forest.ch/news/wettbewerb.htm)

Weitere Informationen zum Wettbewerb der SANW:  
[www.unifr.ch/sanw-JK03](http://www.unifr.ch/sanw-JK03)

**Kontakt:** Ursula Heiniger, WSL, Zürcherstrasse 111, 8903 Birmensdorf, E-Mail: [ursula.heiniger@wsl.ch](mailto:ursula.heiniger@wsl.ch)

Société Forestière Suisse – Formation continue

## DE QUELLE NATURE SERAIT UNE FORÊT AU SERVICE DE LA FAUNE?

- Objectifs:
- Mise à niveau des connaissances actuelles en matière d'ongulés forestiers
  - Première rencontre entre les divers partenaires concernés
  - Pouvant déboucher sur d'autres cours plus spécifiques

- Public-cible:
- Cadres cantonaux et communaux des services forestiers et de la faune
  - Responsables de la chasse et de l'agriculture
  - Indépendants travaillant sur la thématique

### Inscription, renseignements et documentation:

#### Etudes et gestion forêt/faune

Pascal Croisier  
Champ de la Fin  
1474 Seiry

Tél.: 026 665 01 77  
Fax: 026 665 01 78  
Portable: 079 325 48 80  
E-mail: pascal.croisier@sffn.vd.ch



## Für Ihre Gesundheit & unsere Umwelt!

### Spezialbenzin für 2-Takt- und 4-Takt-Motoren.

- ASPEN-Benzin ist praktisch frei von Blei, Benzol, Aromaten und Schwefel, etc.
- Entwickelt bedeutend weniger unangenehme und gefährliche Benzindämpfe und Abgase
- Bessere Leistung bei geringerem Verbrauch erhöht die Lebensdauer und schont den Motor
- Betriebsfertiges Spezialbenzin kann mehrere Jahre problemlos gelagert werden

**aspen 2t**

Giftklassenfrei nach BAG T Nr. 93048

**aspen 4t**

Giftklassenfrei nach BAG T Nr. 93047



Electrolux AG, Outdoor Products, Industriestr. 10, 5506 Mägenwil  
Tel. 062 889 93 50, Fax 062 889 93 60  
outdoor.products@electrolux.ch, www.aspen.se

**LENZ**  
Solar- und Wärmetechnik

*Der Natur  
und dem  
Budget zuliebe!*

**Energiesparend  
Umweltschonend**

**www.lenz.ch**



### Sonnenenergie

- Swisscollector®-Fabrikation
- Multisol® • Microsol®-Kompaktanlagen
- Spezialanfertigungen
- Lasergeschw. Hochleistungsabsorber

### Heizungsanlagen

- Heizleisten/Wandheizsysteme
- Kachelofen-Zentralheizungen
- Holzschnitzelfeuerungen
- Stückholzkessel • Pellets-Heizungen

### Besuchen Sie unsere Ausstellung

H. Lenz AG  
Solar- und Wärmetechnik  
Hirzenstr. 2, CH-9244 Niederuzwil  
Tel. 071/955 70 20  
Fax 071/955 70 25

### Ich möchte mehr Informationen:

- Strahlungswärme  Sonnenenergie

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Tel. \_\_\_\_\_



## Ein Mann und seine STIHL-Säge: Gemeinsam unschlagbar.

Legen Sie Wert auf Technik, die auch morgen nicht von gestern ist, auf robuste Qualität und beispielhafte Zuverlässigkeit? Dann heisst Ihre Motorsäge STIHL.

Im grossen Programm der weltweit führenden Motorsägenmarke finden Sie die richtige Säge für Ihre Ansprüche.

Mit Spitzenleistung in jeder Klasse für jede Menge Holz, mit umfassender Sicherheitsausrüstung, in handlichem



Format und damit kräfteschonendem Design.

Sie und Ihre STIHL, ein starkes Team.

Ein breites Programm an Motorgeräten für die Grünpflege – Motorsägen, Freischneider, Blas- und Sauggeräte, Heckenscheren usw.

Mehr über diese Spitzentechnik

bei Ihrem STIHL-

Fachhändler.

Er bietet kompetente Beratung

und fachgerechten Service. Die

Adresse Ihres Fachhändlers erfahren Sie unter:

**STIHL VERTRIEBS AG, 8617 Mönchaltorf**

Telefon 01 949 30 30

Fax 01 949 30 20

Internet <http://www.stihl.ch>

E-Mail [info@stihl.ch](mailto:info@stihl.ch)

**STIHL®**

**Nr. 1 weltweit**